

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unterstehende eingetragene Marke ist Eigentum der Verlagsanstalt.

Verlag: Rudolf Hoesli in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Hoesli in Berlin.

Die Kampffront in Serbien.

Die Kämpfe zwischen Franzosen und Bulgaren. Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 2. November.

Amlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne dauerten die Kämpfe gestern abend im Gebiete von Zahure ohne Veränderung in den gegenseitigen Stellungen an. Wir machten etwa hundert unermüdete Gefangene, außer denjenigen, die bereits aufgezählt waren. Man meldet keine bedeutende Aktion im Laufe der Nacht.

Orientarmee: Die bulgarischen Abteilungen, die die Ostfront besetzt haben, landeten am 27. Oktober eine Kompanie zur Erkundung gegen Arivola. Diese Kompanie zog sich vor unseren Vorposten ohne Kampf zurück. Zeitweise aussehende Kanonade und bulgarische Grenzflucht, wo der Feind von einem großkalibrigen Geschütz Gebrauch machte, aber das Feuer dieses Geschützes hatte keine Wirkung. Der Tag vom 29. Oktober war im Abschnitt von Arivola ruhig. Artilleriekämpfe und zeitweise aussehende Kanonade im Abschnitt nördlich von Radovo. In Arivola wurde eine heftige Kanonade aus der Richtung Veles geführt.

Serbien droht mit einem Sonderfrieden?

Budapest, 2. November. (Z. U.)

Das Blatt „A Híradó“ meldet aus Sofia: Der serbische Gesandte in Petersburg, Spalajewitsch, erschien im russischen Ministerium des Aeußeren und teilte mit, daß, wenn nicht Rußland baldigst solche Truppenmassen nach Bulgarien schickt, daß der wesentliche Teil der serbischen Kräfte befreit wird, die serbische Regierung genötigt wäre, mit den Zentralmächten und Bulgarien einen Sonderfrieden zu schließen.

Die Flucht König Peters aus Nisch.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 2. November.

Der „Dziennik“ meldet aus Rom: Der serbische Hof hat, weil er der Aufrichtigkeit der griechischen Regierung nicht mehr traut, den Plan, nach Monastir zu gehen, aufgegeben, und sich nach einem weit davon entfernten Punkt ins Innere Serbiens begeben.

Die Haltung Rumäniens.

Paris, 2. November. (W. Z. B.)

Die Presse weist immer wieder darauf hin, daß eine für den Viererband günstige Wendung auf dem Balkan nur durch Zusammenwirken aller Mächten herbeigeführt werden könne, und daß Rußland und Italien mit allen verfügbaren Kräften die Intervention Frankreichs und Englands unterstützen müßten. „L'Echo de Paris“ führt Italien vor Augen, daß die Gefahr für Serbien auch ein Gefahr für Italien bedeute. Niemand verkenne die

italienischen Interessen in Balona, aber man müsse einsehen, daß die notwendigste und schwerste Konzentration darin bestünde, den Bulgaren den Weg nach Balona zu verlegen. Wenn es gelänge, die Bulgaren von Libanien fernzuhalten, hätten die Verpfändungen, welche Deutschland dem König Konstantin machte, geringe Bedeutung. Wenn aber die Bulgaren in Durazzo einziehen, genüge es nicht mehr, die griechische Regierung einzuschüchtern, um Balona zu beschützen. Der „Matin“, welcher glaubt, daß eine Intervention Rumäniens zugunsten des Viererbandes auch ein günstiges Griechentum veranlassen werde, erklärt, man müsse hart sein und es auch beweisen, um die Intervention Rumäniens herbeizuführen. Die Haltung Rumäniens werde jedoch durch die Stärke Rußlands bestimmt. „Matin“ schlägt deshalb vor, einen besonderen Vertreter der Entente nach Bukarest zu senden, welcher die rumänische Regierung und den König über die Lage an der russischen Front aufkläre, sie über die Stärke der neuen russischen Kontingente unterrichte, und außerdem den deutschen Einfluß und die deutsche Werbetätigkeit bekämpfe solle.

Vereitelte russische Truppenlandungen in Rumänien.

Sofia, 1. November. (Z. U.)

Der russische Versuch, bei Wallachia Truppenlandungen vorzunehmen, wurde vereitelt, da die rumänische Regierung entschiedene Stellung dagegen nahm. Diese Stellungnahme des Bukarester Kabinetts hat in hiesigen politischen Kreisen große Betriedigung hervorgerufen.

Montenegrinischer Kampfbbericht.

Paris, 1. November. (Wiedlung der Agence Havas.)

Der montenegrinische Bericht vom 30. Oktober lautet: Der Feind griff unsere Stellungen von Warde an. Sein Vormarsch wurde am Belasica abgehalten. Der Kampf dauerte an. Die österreichischen Verluste sind beträchtlich. An der Drina dauert das Artilleriegefecht an.

Die neue „einheitsliche Strategie“ des Viererbandes.

Joffre als Koorganisator. — Veränderungen im britischen Generalstab. (Telegramm.)

London, 1. November. (W. Z. B.)

Der politische Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ schreibt: Der britische Generalstab mußte nach dem Urteil des Interhauses verfaßt werden. Außerdem erachtete man es für nötig, daß ein internationaler Generalstab vollkommene Einheitlichkeit des Vorgehens der Alliierten herbeiführe. Die „Times“ schreiben: Joffre kam nach London, um über die Lage auf dem Balkan zu beraten. Das Ergebnis des Besuchs war günstig. Es wurde allgemeine und enge Einigung erzielt. Die britische und die französische Regierung sind über die Hauptpunkte der gemeinsamen Politik auf dem Balkan einig. Die Notwendigkeit, den Serben solche Hilfe zu bringen, wird vor allem im Auge behalten werden. Man sieht allgemein, daß die Ereignisse der letzten Tage den Beginn einer neuen Periode für die Kriegsführung der Entente bedeuten. In der letzten Zeit herrschte ein Gefühl der Verunsicherung über die Frage, ob die Entente einmütig zwischen den Ententemächten so gut organisiert war, als es wünschenswert erschien. Die Ereignisse auf dem Balkan verstärken diese Unruhe. Der Besuch Joffres gibt die Gewißheit, daß zukünftig einheitlicher vorgegangen werden wird. Wenn die morgige Erklärung Joffres im Interesse der allgemein erwarteten Mitteilung enthält, daß auch im britischen Generalstab einschneidende Veränderungen vorgenommen worden sind, wird das Vertrauen, mit dem die Nation die neue Phase des großen Krieges beginnt, noch vermehrt werden.

Depeschenwechsel zwischen Briand und Salandra.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bugano, 2. November.

Zwischen Briand und Salandra fand ein pathetischer Depeschenwechsel statt. Briand zeigte an, daß er den Vorschlag im neu gebildeten Kabinet abzuwehren habe, und wies auf den gemeinsamen Kampf für die idealen Interessen und für die Gerechtigkeit hin. Salandra erwiderte, er habe Briands edles Telegramm an der Front erhalten, wohn er sich immer beuge, um sich bei dem Schicksale der prächtigen Beteiligung der italienischen Truppen vor imbedauernder Tagesarbeit zu erholen. Die Truppen seien von dem Bewußtsein erfüllt, nicht allein den Interessen des Vaterlandes, sondern auch der Sache der Freiheit der Welt zu dienen. Sie seien stolz, diese große Aufgabe zusammen mit der glorreichen Armee Frankreichs zu erfüllen. Salandra schließt mit einem Bode der Verbürdung der zwei großen Nationen, denen die Verteidigung der lateinischen Zivilisation anvertraut sei.

Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Kommandoleitung war heute bis zum Schluß des Blattes noch nicht erschienen. Wie immer in solchen Fällen werden wir den Bericht, unmittelbar nach seinem Eintreffen, in einer zweiten Ausgabe veröffentlichen, die auf Straßen und Plätzen zum Verkauf gelangen wird.

Die Kriegslage.

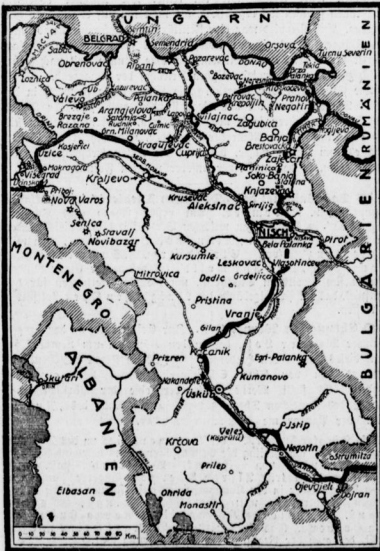
(Nachdruck verboten.)

Major a. D. E. Morath.

Eine Auslandsstimme bemerkt neulich, als alle Welt wegen der Fortschritte unserer Offensive in Serbien in Aufregung geriet, daß die Entscheidung des ganzen Krieges dennoch im Westen fallen werde. Man kann dem Propheten zustimmen, oder seine Meinung ablehnen, je nachdem man als nächstes Ergebnis der Gesamtkriegslage die Niederwerfung Frankreichs oder die tiefe Verwundung Englands für entscheidend hält. Die Schwere des französischen Heeres in Frankreich liegt greifbarer im Bereich unserer Waffen als die englischen Heeres. Englands Kriegskraft können wir erst dann auf die Rate zwingen, wenn wir oder unsere Waffenengen weitere Operationen an die auf serbischen Gebiet sich abspielenden kämpfen werden. Frankreichs Niederwerfung kann aber die englische Isolierung zur Folge haben, trotz aller gegenseitigen Verträge, trotz englischer Armeebefehle an das französische Heer, trotz der Abhängigkeit der französischen Generalität von unermesslicher Zustimmung. Unser operatives Interesse im Westen wird in Anbetracht solcher Möglichkeit niemals erlahmen. Der Stellungskrieg dort läßt sich mit der Dauer auf schwierigem Anstand, der Bewegungskrieg in Serbien mit einer frischen Wirtch vergleichen. Das erste französische Ministerium der nationalen Verteidigung, welches seinen Gedanken für seine Ziele nicht erreicht, Weiber in der „einheitsliche Strategie“ gefordert ist der deutsche Einbringling zurückgeworfen. Die Wiedererregung des Krieges machte keinen Schritt vorwärts. Die Aufgabe des neuen Ministeriums wird in ähnliche Worte gefolgt werden, und wenn es den Mut hat, für die Fortsetzung des Krieges in der bisherigen blühigen Art die Verantwortung zu übernehmen, wird es unmerklich sogenannte Ziele nicht Verlässlichkeit sein. Aber mit Worten ist es nicht getan. Wir in Deutschland harren in gespannter Erwartung, was der neue Kriegsminister, General Gallieni, als Organisator fertig bringen wird, um Frankreich auf die Bahn der Erfolge zu führen. Man hat die französische Durchbruchsoffenfivie hier und da gedenken zu nennen. Aber niemand kann die Reiz geben, den strategischen Angriff Frankreichs anders einzuleiten als mit einem großen taktischen Durchbruch. Da nun die französischen Durchbruchversuche zwar im größten Stille unternommen, aber nicht erfolgreich waren, können wir in aller Ruhe den Anregungen entgegensehen, welche vielleicht Gallieni oder der „Mal der Welt“ dem Marschall Joffre geben werden. Dabei wird die Erinnerung an die nicht aufgehenden Eigenschaften innerhalb der französischen Generalität geweckt. Wurden sie in den Kriegen Frankreichs wiederholt abhängigswillig für den Ausgang der Kämpfe, so nahmen sie sich im Frieden oft lächerlich aus. Ich erinnere nur an die letzten großen Friedensmänner in Südfrankreich und die dabei hervortretende gegenseitige Schwächung der höheren Truppenführer, welche nur durch Beteiligung einiger Divisionsgenerale äußerlich beendet werden konnte.

Die zweite große Durchbruchsoffenfivie, welche Anfang Oktober begann, ist abgefaßt und wird aller Wahrscheinlichkeit nach für die nächste Zeit nicht wieder aufleben. Eine Erscheinung, welche die damals hoffnungslosenden Partier tief erregen konnte, ist die hervorgetretene Fähigkeit der deutschen westlichen Front zu empfindlichen Gegenständen. Sie widerlegen deutlich, als die christlichen Hebern es können, die Märchen von dem dahingehenden deutschen Heereserfolg und von dem Mangel an Kriegsmaterial.

Unsere Front in Rußland hat sich wenig bewegt. Aber die Deute der Mittelmächte an der östlichen Front, welche sich im Oktober auf 220 Offiziere, 55 000 Mann und 108 Geschützgeschosse beläuft, legt für die Zuchtigkeit unserer und der österreichisch-ungarischen Truppen das beste Zeugnis ab. Wir haben Zeiten der zur Ruhe gekommenen Offensive schon wiederholt in diesem Weltkriege erlebt. Immer schloß sich ein Vorteil für uns daran. Wir im Vaterlande dürfen nie vergessen, daß wir uns in einem Kriege nach allen Fronten befinden und bei größter Kluftigkeit der Entschlossenheit doch fest zu stehen haben, ehe wir wasagen. Diese fallbürtige Berechnung, welche sich auf tiefes Eindringen in die Machtverhältnisse der Feinde stützt, ist ein Teil der deutschen Überlegenheit. Weber ein englisches Ministerium, noch ein französisches Oberstabsmitglied vermögen in ihrer Willkürigkeit und ihrem Reichtum an Erfahrung ein solches Hilfsmittel für den Sieg zu verschaffen. Die russischen Angestellte scheinen an Festigkeit, nichtlich des Preises nachzulassen zu haben. Dagegen sind die südlich des breiten Stumpfgebietes, an der Ertrypfront in Ostgalizien, mit größeren Kräften aufgetreten. Aber das Ziel unserer Feinde, die Armeen der Verbündeten so zu schlagen, daß die russischen Massen des Generals Ivanow für den Balkankriegsschauplatz frei werden, ist nicht erreicht. Rußland hat aufgehört, der Viererband von Nutzen für die Verbündeten zu sein, und wenn es jetzt dran ist, den Serben Südrußlands eine Armee gegen Bulgarien heranzuführen, so liegen zwischen Drohung und Ausführung so viele Hindernisse, daß man die russische Faust nicht zu



Die neue Kampflinie in Serbien.

Die Kriegs-Zivilprozessnovelle.

Von [Redaktor] [Redaktor]

Die Zweckmäßigkeit eines Sühneverfahrens (d. h. eines gerichtlichen Verfahrens) zu dem Zwecke, durch Auslösung der Parteien ihren Rechtsstreit ohne Urteil zu schließen ist bereits von der bisherigen Zivilprozessordnung erkannt worden, nicht bloß in ihrem § 510c, von dem in der

Dieser Antragung ist ein Reichstagsantrag vom 25. August 1915 an Erlass einer Verordnung über Sühneverfahren in ausgerichteten Rechtsstreitigkeiten entsprichend § 18 der Verordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. des folgenden Monats.

Vor zwei Abwegen jedoch wird man sich bei der Handhabung des § 18 hüten müssen. Es ist nicht damit getan, daß der Amtsrichter der Form halber einen Vergleich vor sich zu vergleichen, und nach einigen schablonenmäßigen Erwiderungen bereits mit der mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits beginnt.

Solche Ausfallversuche des Gerichts verurlichen allerdings Zerkleinerung, und das scheint mit dem Entlastungszweck der Verordnung nicht vereinbar zu sein. Allein die Unvereinbarkeit nur scheinbar.

Der weiterbreiteten, mandatorisch durch unberufene Berater getragenen Meinung, die höhere Instanz sei in Angelegenheiten von verhältnismäßig geringfügiger Bedeutung anzurufen ist die Verletzung schon früher durch die Einführung der Berufung sowohl der Beschwerde und weiteren Rechtsmittel entgegengetreten.

Der König von England ist, wie aus London telegraphisch wird, gestern abend im Buckingham-Palast angekommen. Obwohl er von der Reise sehr ermüdet war, ist sein Zustand befriedigend.

die Anfechtung der Amts- und Landgerichtlichen — im Vergleich zu derjenigen der gewerblichen und kaufmännischen Urteile — unter weitlich erhöhten Bedingungen gestattet ist.

Als eine Folge der Entlastung der Gerichte nützlich Folge der Unanfechtbarkeit von Urteilen erster Instanz wird schließlich hervorgehoben, daß in den von dem Abs. 1 des § 20 betroffenen Fällen das Gericht die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen nicht mehr durch Aufnahme des Sitzungsprotokolls bestätigen braucht, wenn deren Vernehmung vor dem Prozeßgericht erfolgt.

Zu denjenigen Urteilen, die ausnahmsweise nicht mit Berufung, sondern mit Beschwerde angefechtbar sind, gehören solche Anerkenntnisurteile, die in Falle des § 3 der Verordnung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstößen (in der ihr durch die Verordnung vom 20. Mai 1915 gegebenen Fassung) nur wegen der Zahlungsfrist angefechtbar werden.

Der der Verletzung der beschränkten Unanfechtbarkeit an dieser Beschlußseite auch der Besondere, wie von der oben erwähnten Unanfechtbarkeit ausgerichteten Urteile. Je unfechter nämlich die Sache zur endgültigen Entscheidung ist, mit der die Gerichte über die Entlastungs-Verordnung ausgehandelt werden, um so eher wird sich die Ansicht darauf verfestigen lassen, daß die Einführung des Rechtsmittels in geringfügigen Sachen aus einer vortübergehenden in einer dauernden Entscheidung empfindlich.

Der Kaiserliche Kommissar in Konstantinopel, Cavaliere Graf, hat, wie uns telegraphisch mitgeteilt, die Kaiserliche Kommission über die Orientfrage und die Folgen des Berliner Vertrages. Die Beschlüsse wurden beschlossenen.

Die Pariser Zeitungen „Poppel“, „L'Europe“, „L'Éclair“, „Le Figaro“ und „Journal“ geben bekannt, daß sie ihre Informationen und politischen Artikel der Zensur nicht mehr unterbreiten werden.

Letzte Nachrichten

Hermann Ridder †

Der Name des Herausgebers des führenden deutsch-amerikanischen Blattes, der unter dem amerikanischen Verhältnissen den Deutschen immer schon hoch angesehen war, ist im letzten Jahre bei uns in weitesten Kreisen bekannt geworden. Hermann Ridder in all diesen Monaten, in denen der deutsche Name in Amerika dem Einfluss der englischen Propaganda gerade in der New-Yorker Presse fortgesetzt vernünftigt wurde, manhatt für Deutschland gutes Recht eingetreten.

Russische Warnung an Persien.

Ein Sondervertrug zwischen Persien, Deutschland und der Türkei? (Telegramm) Teheran, 1. November. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der russische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung die persische Regierung mitgeteilt, daß, wenn die Gerichte über den Abschluss eines Sondervertrages zwischen Persien einerseits und Deutschland und der Türkei andererseits sich befänden, das englisch-russische Abkommen das auf den Grund der Erhaltung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Persiens beruht, sofort seinen Zweck verlieren würde.

Die monarchistische Bewegung in China

London, 2. November. (M. Z. B.) Wie das Reutersche Bureau meldet, wurden die freundschaftlichen Vorstellungen, die der japanische Gesandte in Peking unternahm, um die Bewegung zur Erhaltung der Monarchie in China zu tun, von dem russischen und amerikanischen Gesandten in Peking unterstützt. Das japanische Kaiserhaus in Tokio veröffentlichte eine Mitteilung, monoch daß die Errichtung der Monarchie gegeneinander in der Zukunft den Nutzen für beide Nationen seien. Oden und Interessen der europäischen friedliebenden Nationen gefahren wir. Daher begehnte Japan ein Ansehen über den monarchistischen Bewegung. „Times“ melden, der chinesische Minister des Aeußen habe vorhin beantwortet, seiner Ansicht nach lie die Regierung nicht Herr der Lage. Irrtümer lie nicht zu befürchten, die Angelegenheit lie sich nicht mehr in den Händen der Regierung, die Willen des Volkes entsprechen müsse. Der Kaiserthron des Reiches, nach betrachtet, es als Zeichen der Zeit, daß der Vertrag Japans die Verwirklichung in Peking bearbeitet wurde, müßte Japan und der anderen Fremden über die Lage betriebe, so schied an sicheren Nachrichten darüber, ob wirklich eine Opposition vorhanden sei, die ernste Irrtümer hervorzuweisen könnte.

Der japanische Ministerpräsident über die Kriegsergebnisse Japans.

Tokio, 1. November. (Sohns.) Der japanische Ministerpräsident hat einem Japaner die neuesten Erklärungen erklärt, daß Japan den Verbündeten keine Verantwortung könne, da es nicht über die notwendigen Transportmittel verfüge, dagegen gewahre Japan durch die Mobilisierung der Arzeneale militärische und maritime Hilfe. Japan nehme volle einer Schilddrüse im äußersten Osten ein, ein Feinde zu verhindern, die muslimanischen Völker zum Aufrufen aufzuregen. Es wolle darüber, daß die transsibirische Eisenbahnlinie, die zur Verproviantierung Russlands nicht zerstört werde. Der Ministerpräsident sagte hinzu, das France, wie keine Sympathien für Frankreich zu beweisen, sei nun auch beschiedene finanzielle Hilfe zu gewähren die vielleicht das Ende des Krieges beschleunigen würde.

Die Ausländerfrage in den Vereinigten Staaten

Washington, 2. Nov. (Med. des Reuterschen Bureau.) Der Oberste Gerichtshof erklärte, daß das Gesetz des Staates Arizona gegen die Ausländer, gegen das mehrere Regierungen Einspruch erhoben haben, gegen die Verfassung nicht verstöße. Dieser Schritt sei insbesondere im Zusammenhang mit einem Beschlusse des Gerichtshofes über das fallweise Fremden-Gesetz getan, gegen das Japan Einspruch erhob.

b. Stockholm, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die „Non-Com“ meldet: Das Mitglied der Duma Danoben vom 10. Zusammenhange mit der vorzugen erfolgten Verhaftung Miger Bürgermeisters nach Berlin verhaftet.

Petersburg, 2. November. (M. Z. B.) Adesmarische v. Librad und Bürgermeister Pfeifer, beide aus Danaburg, sind nach Schweden verbannt worden. Es wurde ihnen abgeschrieben, auf eigene Kosten zu reisen. Weiter sollte zunächst mit Zensurkontrolle verhindert werden, als wählbar ohne Begründung die Verbannten nach Schweden verführt wurde.

Rechtswissenschaftliche Redaktionen: für Rechts, Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wirtschaftsrecht. Die Bücherhandlung „C. F. H. P. K.“ in Leipzig.

